

Hald, Ks. Zürich, Laupenstr. am 6. Dez.

Liebe Lollo,

Es ist mir so arg, dass ich dir erst heute danke für die Übertragung der Aussprache von Herrn Professor, dabei habe ich mich so von Herzen über deine Arbeit gefreut. Die Pockenimpfung hatte mich sehr mitgenommen; mir war die Zeit über bei meinem Bruder sehr elend, auch jetzt noch, so dass ich mich zum Schreiben nur mühsam aufraffen kann.

Mein Miesli & meine Bruder danken dir auch sehr für die Buchschläge; sie waren auch gepachtet von der Aussprache. Meine Freundin, der ich sie zum Lesen gab, las sie in neugegründeten Zürcher Missionsvereine vor, weil sie sie so gut fand.

Es ist ja immer wieder so eigenartig: Wie wenig habe ich Herrn Professor erzählt, & doch würde ich niemanden, der besser würde, was mich beschäftigt. Diese Begegnung am Wort her ist doch immer wieder etwas Wunderbares, ich staunte oft darüber wie Verlauf meiner Arbeit: da waren Menschen, von denen ich nichts würde, & doch war "mein" Wort die allerpersönlichste Seelsorge!

Ich glaube schon, dass ich etwas sein nur seinen besondern Dienst; aber ich bin denen gegenüber, die Lergernis nehmen, immer wieder so hilflos & das macht mir Mühe. Ein paar Mal dachte ich, wenn ich dich nur mitnehmen konnte & du auch noch einmal neu beginnen könntest. Es tut mir so weh, wenn die unter Theologen sich offenbar mehrenden Scheidungen sozusagen als Frucht Ihres Beispiels angesehen werden.

Auchmals, ich sehe, glaub ich, ziemlich gut deinen be-
 sondern Dienst, d. h. seine Bedeutung für Herrn Prof.
 Und es ist mir sympathisch, dass es nicht zur Schei-
 dung kam, weil ich darin das Ja zur eingegangenen
 Ehe sehe & denn wiederum. Aber so wenig ich für mein
 Teil zu "richten" wage, verzeih den Ausdruck, aus
 dem können der eigentlich gewollten Verbindung
 heraus, so sehr hilflos bin ich auch wieder. Ich wurde
 es diesen Sommer immer wieder, wenn ich an die
 in Afrika bestehende Kirchenzucht dachte. Das wird
 mir ja zur großen Not werden. Ich sage mich immer
 wieder ab ich in einem ähnlichen Fall — sofern man
 theoretisch, d. h. nicht aus der konkreten Situation
 heraus überhaupt raten kann — nicht sagen möchte.
 "Ich sehe, dass Sie jetzt der Mann begegnet ist, denn Sie als

gehilfui zugeordnet ist — immer vorausgesetzt, dass
das deutlich wird & der Mann nicht einfach einer 2. Frau
widerholt, was er seiner Frau schon gesagt hatte — .
Ihr beide hättet dürfen durch euren Ehebund bezeugen
den ewigen Gnadenbund Gottes in Christus mit d. Gemeinde.
Nun aber ist da die bestehende Ehe, vielleicht "vorzeitig"
eingegangen, aber eingegangen. — Nun wird sein "abbild-
lich" die Sache schwierig für mich. Gott täuscht sich
in Christus doch nicht, siehe Israel, er bleibt seiner
Berufung treu. Er hat doch nicht je "irrtümlich" erst
eine falsche Braut, die er dann liebt, nur die rechte
Gemeinde sich anzuhängen. — Münte ich da nicht als
die "wählliche Frau" sagen: "ich will durch mein(e)
Zurücktreten meinem Mann" helfen zu bezeugen, dass
Gott treu ist & seine Gemeinde nicht lässt? Will ihm so
gerade gehilfui sein — & ihm so tren sein? ^{so die gemeinsame}
oder ist dieser Schluss theologisch, theologisch meine ich, falsch?

Es steht ja nicht zur Frage die Untreue oder so etwas
der "femicide", wie gegenteilig es ist eine Frau da, die
ihren Mann liebt & ihn nicht drauslaufen will &
die ungeheurer leidet, ^{auf grund dessen dass} die gerufen werden vor etc.
Von der "Trennung" des Mannes die Aufgabe seiner
gehilfen ungeheurer schwer macht, das sehe ich nur zu
gut; ich frage mich, mit Blick immer wieder auf
mögliche Seelsorge & Trübsenspruch, ob ich nicht der Gehil-
fe sein könnte: grad, weil du zu ihm gehörst &
also die Aufgabe hast, den ewigen Gnadenbund zu be-
zeugen, grad drum trag du die Folgen des Irrtums mit,
mit glauben daran dass z. B. 2. Sam. 7. Gott zu David
sagen laßt --- ich will ihn mit Menschenreuten züch-
tigen, aber meine Gnade soll nicht v. ihm weichen.
Ob dieses Tragen der Folgen des Irrtums nicht zu
dem Handhaben der Züchtigung mit Menschenreuten

gezählt werden darf?

Ich bin mir sagen können, wie Du drüber denkst?

Ich weiß, wir dürfen nicht gesetzlich sein, ich gebe mir immer wieder Mühe, vom Centrum her zu denken.

Aber gerade die Hürde der Ehe vom Gnadenbund her richtet auch eine Ordnung auf.

Ich wäre richtig dankbar, wenn Du mir da helfen wolltest. Hoffentlich machen die Zustände in Frankreich nicht eine andere Route nötig, so daß ich nicht mehr nach Basel kommen könnte.

In herzlichster Dankbarkeit & Verbundenheit

grüßt Dich Deine Anna Licher.

Du wirst wohl gemerkt haben, daß mich Deine Frage, auf die ich nicht mit einem glatten Ja antworten konnte auch noch eine kleine Bescheidenheit nicht nur die Prüfung.